

wie auch in tief im Berg liegenden Spalten (was auf eine aszendente Bildung hinweist) sehr erschwert. Außerdem findet man die Erze (mit Ausnahme weniger Spaltenvorkommen) nie in ihrem ursprünglichen Muttergestein auf, sondern immer stark umgelagert, wahrscheinlich weit von ihrem Bildungsort entfernt.

Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß alle Vorkommen von „Bohnerzen“ (im weiteren Sinn: von allen oxydischen Eisenerzen) aus dem Bereich der Kalkalpen erfaßt und Proben zur Untersuchung aufgesammelt werden.

Gerade im Zuge der Höhlenbefahrungen stößt man vielfach auf solche Vorkommen. Es muß daher hier im Sinne einer weiteren Bearbeitung dieses „Pyrit“-Problems die Bitte ausgesprochen werden, dem Verfasser Mitteilungen über alte und neue Fundpunkte solcher Erze sowie möglichst reichliche Proben von diesen (unter entsprechender Fundbeschreibung) zukommen zu lassen. Das gleiche gilt auch für die „Augensteine“, deren Beziehungen zu den „Bohnerzen“ noch nicht geklärt sind. Bei der Entnahme von Augensteinproben wäre vor allem darauf Wert zu legen, daß möglichst viel Feinmaterial unter $1/10$ mm Korngröße gesammelt wird, da nur in diesen Fraktionen Schwermineraluntersuchungen durchgeführt werden können.

Dans une grotte dans le massif du Dachstein (Haute-Authriche) on a trouvé dans un ébouli quelques morceaux de minerai d'oxyde de fer qui se sont révélés comme pseudomorphose de la pyrite. De telles formations ont déjà été constatées sur de nombreux plateaux et dans beaucoup de grottes des Alpes calcaires du Nord. La gènèse de ces minerais reste absolument inexplicée.

Literatur:

F. Bauer: Pseudomorphosen nach Pyrit aus der Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun. Jb. O.-Ö. Musealverein, Bd. 100 (Linz 1955). (Dort weitere Angaben über die bisher bekannten Funde).

Von Höhlen Korsikas

Von F. Oedl und R. Huber (Salzburg)

Herr Paul Remy, Professor an der naturwissenschaftlichen Fakultät in Nancy, hat in mühevoller Arbeit alles zusammengetragen, was sich in der Literatur über die Höhlen Korsikas vorfindet. Das Ergebnis, einschließlich der Ergebnisse einer von ihm vorgenommenen biologischen Studienreise, hat er in den Annales de Spéologie, Januar-Heft 1950, veröffentlicht.

Eine Durchsicht dieser Arbeit ergibt, daß es auf Korsika – im Gegensatz zum benachbarten Sardinien – keine Höhlen größeren Ausmaßes gibt, die das besondere Interesse des Höhlenforschers erwecken könnten. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Grotten, die vom Tageslicht vollkommen ausgeleuchtet werden. Nur

wenige können, wie er selbst angibt, als Höhlen angesprochen werden. Die größte weist eine Meßbandlänge von ca. 100 m auf.

Diesen auffallenden Höhlenmangel begründet er damit, daß $\frac{2}{3}$ der Insel aus kristallinem Gestein bestehen. Soweit es sich um richtige Höhlen handelt, finden sie sich in kalkhaltigen Sedimentgesteinen.

Auf einer Fahrt kreuz und quer durch Korsika im September 1958 haben wir nun einige dieser Höhlen besucht, und von zweien eine flüchtige Skizze aufgenommen, da gerade von diesen beiden, die zu den bekanntesten zählen, P. Remy einen Plan nicht veröffentlicht hat.

1. Die Höhlen von Bonifacio.

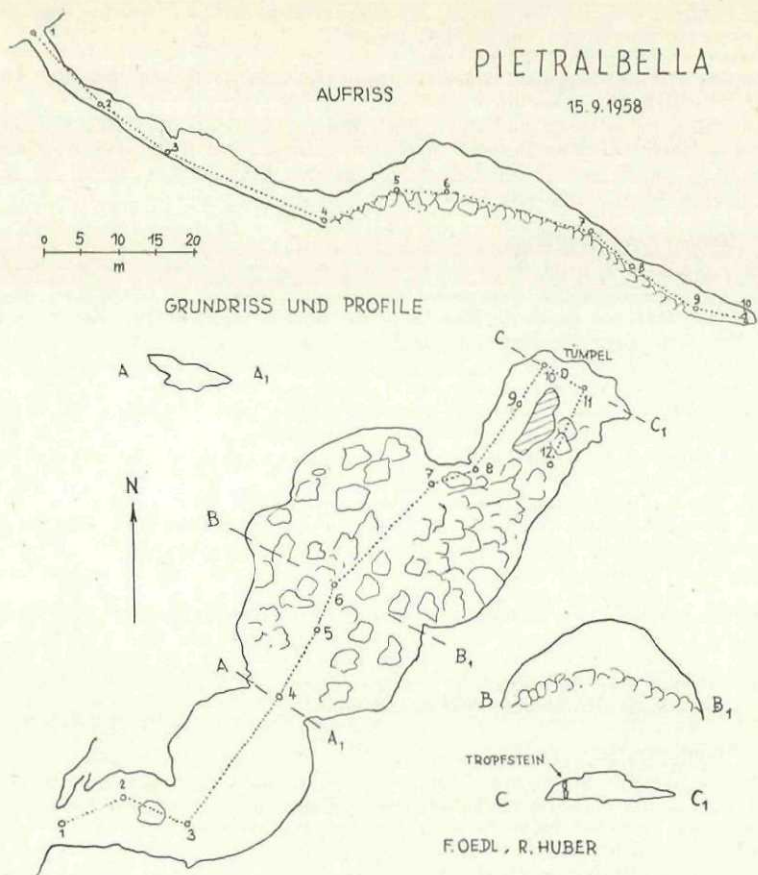
Der südlichste Teil der Insel bricht senkrecht 60 m zum Meer ab, das Gestein besteht aus dünnbankigen, horizontal liegenden Schichten blütenweißen Kalkes des Miozäns. Offenbar durch die Brandung des Meeres wurden Öffnungen von verschiedener Tiefe ausgewaschen. Die sehenswerteste ist die Höhle von *Sdragonato*, die wir mittels des für Touristen eingerichteten Motorbootdienstes besuchten. Sie ist nur bei ruhiger See erreichbar. Durch eine enge Einfahrt, die der Barke eben gerade Platz läßt, gelangt man in einen großen Raum, der mindestens 50 m Höhe besitzt und einen Umfang von 60 bis 80 Metern aufweist. Er ist zur Gänze vom Tageslicht ausgeleuchtet, dies um so mehr, als ein gewaltiger Deckenbruch Licht von oben einströmen läßt. An ihrer Entstehung dürfte neben der Tätigkeit des Meeres auch eine senkrechte Kluft wesentlich mitbeteiligt sein. Reichliche Stalaktiten und die Farbenkontraste der blauen See und des weißen Felsens üben eine bedeutende Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr aus. Auf der Rückfahrt kommt man an der ähnlichen St.-Antons-Grotte vorbei. Auch diese schmückt zahlreiche mächtige Deckenzapfen.

Die oberhalb dieser Höhlen auf dem Plateau befindlichen Kasernen, Fortifikationen und die offenkundig starke Garnison ließen es uns aber nicht geraten erscheinen, mit Meßband und Kompaß allzuviel Interesse für verschiedene andere genannte Höhlen und die dortige Gegend zu zeigen. Wir wandten uns daher nordwärts in ein militärisch weniger wichtiges Gebiet.

2. Die Höhle von Pietrabella.

Man verfolgt die Straße von Ponte Leccia nach Asco. Zwei Kilometer nach der Straßenabzweigung nach Ile de Russe, unmittelbar vor einer kleinen Brücke, geht links ein eben noch für PKW befahrbarer Weg ab, der gleich darauf an einigen großen behauenen Steinen vorbeiführt. Von hier aus benützt man einen kaum erkennbaren Steig, Richtung Süden langsam ansteigend, bis man nach wenigen hundert Metern vor dem schachtähnlichen Eingang steht. Zuerst eng und steil nach abwärts, verbreitert sich die Höhle, allmählich immer flacher werdend, und endet nach neuerlichem Abfall in einer kleinen versinterten Kammer. Hier findet sich eine winzige Wasserlache, den les guides bleus *Corse* als unterirdischen See anzusprechen. Von dem ebendort erwähnten Wasserfall fanden wir keine Spur. Auch bei Berücksichtigung des Umstandes, daß unser Besuch zur Zeit der größten Trockenheit im Spätherbst stattfand, scheinen diese Behauptungen reichlich übertrieben. Die gesamten Meßbandlängen betragen bei hundert Meter, der größte Höhenunterschied, nicht ganz 50 Meter (Barometerablesungen).

Die Höhle besteht im wesentlichen aus *einem* großen Raum. Verschiedene, bis fast an Decke reichende Nachbrüche des Gewölbes erwecken bei den nicht geübten Höhlenbesuchern den Eindruck, sich in einem Gewirre verschiedener Gänge zu befinden. Eine durch die Höhle führende, aber schon ganz vermorschte Schnur soll offenbar einem Verirren vorbeugen. Obwohl der nasse Höhlenlehm eine Begehung unangenehm macht und, abgesehen von einigen Tropfsteinfiguren, nichts Sehenswertes vorhanden ist, scheint sie den Fußspuren nach häufig besucht zu werden.



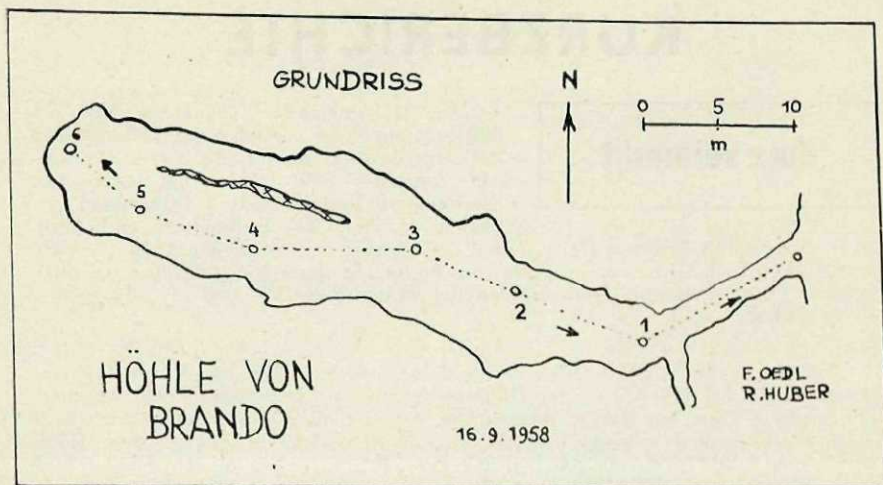
Die Temperatur wurde bei Punkt 2 und Punkt 5 mit $14,2^{\circ}$, bei Punkt 9 mit $14,4^{\circ}$ gemessen.

Behauptungen, daß diese Höhle mit der 50 Kilometer Luftlinie entfernten Strandhöhle von Calvi zusammenhängt, gehören natürlich ins Reich der Fabel.

Über die Entstehung der Höhle kann ich nur die Vermutung aussprechen, daß sie einstens zu einem, durch ein naheliegendes Trockentälchen angedeuteten unterirdischen Bewässerungssystem gehörte.

3. Die Höhle von Brando.

Knapp vor einer Eisfabrik in Erbalunga (10 km nordwärts Bastia, an der nach Cap Corse führenden Straße), gelangt man in schwachen 10 Minuten Anstieg über eine Steinstiege zum Eingang. Die Höhle war durch Jahrzehnte, bis zum Krieg, als Schauhöhle in Betrieb. Nunmehr ist sie ohne Führer für jedermann zugänglich. Sie besteht im wesentlichen aus einem einzigen, bergwärts führenden Gang, mit einer Meßbandlänge von 55 Meter, der allerdings im letzten Teil der Länge nach durch einen Sintervorhang in zwei Kammern aufgespalten wird. Am Anfang um



wenige Meter ansteigend, verläuft sie dann horizontal, die nördliche Kammer liegt ein wenig tiefer. Zahlreiche Tropfsteine in Richtung der Höhle oder parallel zu ihr angeordnet, zeigen, daß für die Anlage der Höhle eine senkrechte Gesteinsklüftung verantwortlich zu machen ist. Die Höhle war zur Zeit unseres Besuches vollkommen trocken. Dessenungeachtet lassen auf abgeschlagenen Tropfsteinen neue Ansätze erkennen, daß die Bildung von Tropfsteinen zu niederschlagsreichen Zeiten weitergeht.

Bei einer Außentemperatur um 11.30 Uhr von $24,5^{\circ}$, maß ich im rückwärtigen Teil der Höhle $16,8^{\circ}$ C.

Die Höhle liegt 50 Meter über dem Straßenniveau in dünnbankigen Kalkschichten. In halber Höhe, also ca. 20 bis 30 Meter über der Straße, finden sich gleichartige dünne Kalkschichten, aus denen auch in der trockenen Zeit unseres Besuches ein ganz respektable Bach entspringt, dessen Wassertemperatur ich mit 14° gemessen habe. Es ist dies der gleiche Bach, der die Eisfabrik mit Wasser versorgt. Eine Verfolgung des Baches in das Berginnere dürfte für nicht wasser-scheue Höhlenforscher möglich sein, jedoch wegen der damit verbundenen Verunreinigung den Widerspruch der Fabrikarbeiter erregen.

Jedenfalls halte ich es für feststehend, daß die eigentliche Höhle von Brando das ursprüngliche, primäre Gerinne des heute darunter entspringenden Baches war, und neben der erwähnten senkrechten Klüftung diesem Wasserabfluß ihre Existenz zu verdanken hat.

Die Höhle dürfte heute kaum mehr nennenswerten Besuch aufzuweisen haben, um so mehr, als Frankreich für seine Touristen eine Anzahl von erstklassigen Tropfstein-Schauhöhlen aufzuweisen hat, mit welchen die Höhle von Brando auch nicht annähernd in Konkurrenz treten kann.

L'auteur a visité quelques grottes de la Corse et donne une description de deux grottes dont il publie des plans. Il s'agit des grottes de Pietralbello et de Brando dont on ne trouve pas un plan dans la publication de P. Remy concernant les grottes de la Corse (voir «Annales de Spéléologie», 1950).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Oedl Friedrich, Huber R.

Artikel/Article: [Von Höhlen Korsikas 58-61](#)